

# Schüler fertigen Kunstwerke für behinderte Schüler

Benefizauktion in den Börsesälen: 68 Werke unter dem Hammer – Mit dem Erlös fahren Pflegebedürftige in den Ferien auf eine Alm im Lungau

FRITZ PESSL

WIEN (SN). Was vor sechs Jahren mit einer „Bauchidee“ begann, ist in vielen Schulen schon zu einer Institution geworden: Das integrative Kunstprojekt „Schüler für Schüler: Kunstschätze unter dem Hammer“. Initiatorin Melanie Thiemer, Gründerin von Art and the City in Wien, erzählt über ihre Motive: „Ich habe mich gefragt,



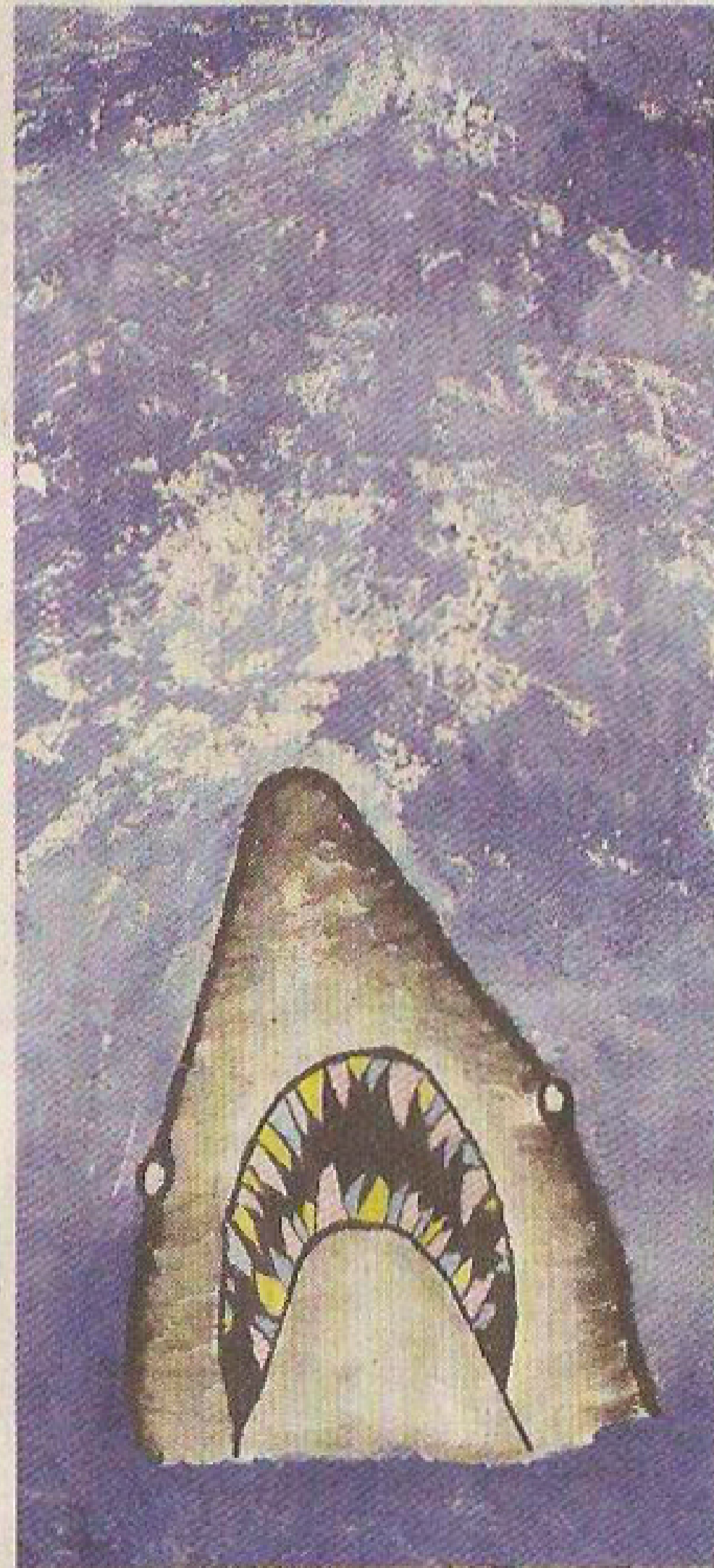
„Junge Künstler sind offener und unschuldiger.“

**Melanie Thiemer,**  
Unternehmerin

Bild: SN

wie ich Kindern den Zugang zu Kreativität noch besser vermitteln kann. Ich wollte ihnen Kunst hautnah erlebbar machen.“ Niemals habe sie damit gerechnet, dass das Projekt derart einschlagen werde. 15 Schulen (sogar aus Bayern) und zahlreiche Privatschüler im Alter zwischen sechs und 21 Jahren haben in diesem Schuljahr mitgemacht. Aus insgesamt 500 Kunstwerken, die während des Unterrichts entstehen, wählte eine Fachjury 68 Werke aus. Sie kommen morgen, Dienstag, in den Wiener Börsesälen unter den Hammer. „Es ist das einzige Projekt, bei dem Kunst von Kindern und Jugendlichen gezeigt wird und sie eine öffentliche Plattform erhalten“, erzählt Thiemer. Sie legt Wert darauf, dass die gesamte Benefizauktion von den kreativen Schülern selbst geleitet wird – von

den Bodyguards über den Auktionator bis zum Entgegennehmen der telefonischen Gebote aus dem Ausland. Eingeschult vom Wiener Dorotheum wird mit dem zwölfjährigen David heuer der bislang jüngste Auktionator durch den Abend führen. Wie überhaupt sehr viele Volksschüler ihre Werke präsentieren werden. „Es hat sich so ergeben, dass viele Sechs- bis 13-Jährige mitgemacht haben. Ich



Matias Marjanovic (14) malte diesen Hai mit Acryl auf Leinwand. Sein Kommentar zum Kunstwerk: „... die Suche nach der Liebe.“ Bild: SN/MARJANOVIC

sehe das positiv. Die ganz Jungen sind offener und unschuldiger. Ihre Ideen kommen noch von innen, sie sind ganz authentisch“, sagt Melanie Thiemer.

Der Rufpreis der Kunstwerke beträgt 25 Euro. Mehrere Gemälde und Skulpturen erzielten im Vorjahr Preise von 1000 Euro und mehr, insgesamt betrug der Erlös 23.000 Euro. „Üblicherweise will man bei Versteigerungen möglichst Schnäppchen erstehen. In diesem Fall ist es den Käufern egal, wie viel sie hinlegen“, sagt Elfi Krisch, Direktorin der Karl-Schubert-Schule in Wien. Die Waldorfschule für 90 seelenpflegebedürftige Kinder im Alter von zwei bis 20 Jahren wurde seit dem Jahr 2005 mit rund 70.000 Euro bedacht. „Wir waren immer auf Spenden angewiesen. Mit dem Geld haben wir einen Spielplatz errichtet und einen großen Saal neu gestaltet“, erzählt die Direktorin. Ihre Schützlinge brauchen viel Einzelbetreuung – von Kindern, die mit Sonden ernährt werden und im Rollstuhl liegen bis zu überbegabten, schwer verhaltensauffälligen Schülern reicht die Palette. „Bei uns lernen sie soziale Fähigkeiten, weil der Konkurrenzdruck wegfällt“, sagt Elfi Krisch. Seit der Gründung im Jahr 1978 habe die Schule 20 Schüler gut im Berufsleben integrieren können. Stolz ist die Direktorin darauf, dass ihre Schützlinge nicht nur bei den Projekten mitmachen, sondern deren Kunstwerke jedes Jahr unter den bestverkauften rangieren. Der Erlös heuer soll erstmals nicht in Einrichtungsgegenstände fließen, sondern den Kindern direkt zugute kommen:

Geplant ist ein dreiwöchiger Ferienaufenthalt auf einer Alm im Salzburger Lungau.

Für Initiatorin Thiemer sind die Einnahmen ein angenehmer Nebeneffekt, ihr geht es vor allem darum, jungen Künstlern eine Plattform zu geben. „Ich möchte Talente mit viel Potenzial fördern“, sagt sie. Einige besonders begabte Künstler hätten auch bereits Folgeaufträge von Unternehmen und

Privatpersonen erhalten. Beispielsweise hat die Buchhandelskette Libro aus einem Werk von Christoph Schönbauer und Martin Tardy von der Kunstschule Herbststraße in Wien ein Geschenkpapier produzieren lassen, das nach acht Wochen ausverkauft war. „Wir haben durch die Projekte viele Kontakte geknüpft und interessante Leute kennengelernt“, sagt Schönbauer.